

Abreißkalender.

Das Handwerk bekommt ganz sicher über kurz oder lang wieder einen goldenen Boden.

Schon blüht die Schusterei wieder auf. Immer klarer wird es dem Kulturmenschen, daß er sich seine Schuhe nach Maß bauen lassen muß. Sie dauern zweimal länger und dürfen daher schon annähernd doppelt so viel kosten, als Fabriksschuhe. Die Hauptsache aber, sie passen. Wenn irgendein Kleidungsstück auf Maß gefertigt werden muß, so ist es der Schuh. Eine Hose, ein Rock, eine Weste dürfen schon schlecht sitzen, das ist ein ästhetischer Mangel, aber es hat für die Gesundheit keine dauernden Nachteile. Von einem zu weiten Rock legtst Du keinen Bundel und von einer schlecht geschnittenen Hose keine Krümmen. Schuhe aber, die drücken, sind die Wälder von allerhand Gebrechen: Hühneraugen, eingewachsene Nägel, krumme Zehen usw. Und der Rhythmus des Ganges wird dadurch beeinträchtigt. Da draußen läßt man sich seine Arbeitsschuhe auf Maß machen, wenn man auch die Sonntagschuhe fertig im Laden kauft. Denn jene trägt man sechs Tage in der Woche von morgens bis abends in aufrechter, schwerer Fron, Sonntags kann man schon ein bißchen Unbequemlichkeit in den Kauf nehmen. Es wird wieder dahinkommen, daß an allen Ecken und Enden sich ein Schuster oder meinetwegen Schuhmachermeister auf tut; der uns wie in der guten alten Zeit unsere Schuhe nach Maß anfertigt und dabei sein schönes Auskommen findet.

Ein anderes Handwerk, die Schreinererei, ist seit Jahren kräftig im Aufblühen. Diese verdankt ihren Aufschwung den Werkzeugmaschinen und Motoren, und wenn einmal der elektrische Kraftstrom durch das Land fließt, werden der neuartigen Werkstätten mit Treibriemen noch viel mehr werden.

„Was bauen Sie da?“ — „Eine Schreinererei.“ — Diese Frage und Antwort können Sie heute an Rasel und Sauer, an Altek und Syr, in allen Gegenden des Landes hören. Jemandwo auf einem entlegenen Dorf hat sich einer eine prächtige, lustige Werkstatt gebaut, hell und geräumig, mit den neuesten Werkzeugmaschinen — es muß eine Lust sein, darin zu arbeiten. Halbfertige Möbel stehen herum, nicht mit ergottischen Modellkern trügerisch Journiert, nein, solides heimisches Eichen, für lange Geschlechterreihen berechnet. Ihr Kästgen und Tisch und Märchen, wenn Ihr heiratet, geht zu solchem Dorfschreiner — viele leicht liegt daheim bei Euch an einem Schreiner, oder Stanglebel, ein Stapel alte Baumstämme, Eichen,

Buchen, Nußbäume, Apfel- oder Zweisägen davon laßt Euch die Möbel machen für Euer Heim. — Ihr könnt das, Ihr könnt, Euch ein selbsten, in dem Ihr daheim seid zwischen den die seit Geschlechtern auf Euer Grund und gewachsen, von den Händen Eurer Urgroßpflanzt waren. Da könnt Ihr sagen: Wir die bleiben, die Bodenständigen! Und Ihr freu an dem lebendigen, warmen Braunrot des baumholzes, das der Dorfschreiner geschickt verarbeitet, in dem das von Euer Großmüttern gelinnet duftet, freut Euch an dem zart gemellbraun der Nußbaumholzmöbel, dem Ton der trohigen Eichenchränke. Dann wird der Schreiner nicht mehr der arme kleine Handwerker dem die Propheten der Weltwirtschaft den Untprophezeien, sondern ein Meister, ein Künstler seiner Art, ein Kulturfaktor, der der Zeit eines ihres Gepräges geben kann.

Gott segne das ehrsame Handwerk und verhe so bald wie möglich zu einer leistungsfähigen landzentrale!

Jevdi 1. 5. 1924